

ISSN 1016-9954

 **CIPRA** *info*

Nr. 71 · März 2004 · Deutsche Ausgabe

Commission  
Internationale  
pour la  
Protection  
des Alpes

Internationale  
Alpenschutz-  
kommission

Commissione  
Internazionale  
per la Protezione  
delle Alpi

Mednarodna  
komisija za  
varstvo Alp



Deutschland  
Frankreich  
Italien  
Liechtenstein  
Österreich  
Schweiz  
Slowenien

# Bevölkerung und Kultur

## Liebe Leserin, lieber Leser,

den Umweltorganisationen wird bisweilen vorgeworfen, sie würden nur an die Umwelt denken, nur Verbote oder Regelungen fordern, um das Ökosystem zu erhalten und dabei vergessen, dass es auch Menschen gibt, die im Alpenraum gut leben möchten.

Dieser Vorwurf ist billig und pauschal. Es ist sicher nicht die Schuld von Umweltauflagen, wenn heute -

Das Ziel war es, eine wünschenswerte Entwicklung für den Alpenraum zu skizzieren. Das Ergebnis kann sich sehen lassen; es schafft hoffnungsvolle Perspektiven, allein schon deshalb, weil die Situation erkannt ist. In vielen Bereichen wissen wir heute, wo wir stehen, was geschieht, aber auch, wohin wir gehen möchten.

Wichtige Aspekte sind in diesem Prozess aber bisher unberücksichtigt geblieben: Der Einbezug der Bevölkerung, die Berücksichtigung der sozialen Aspekte des Strukturwandels, der Stellenwert der Kulturen. Dabei ist der Alpenraum ein hervorragendes Beispiel für kulturelle Vielfalt. Darin treffen sich West- und Südeuropa, hier ist eine Vielzahl an alten und neuen Sprach- und Kulturgemeinschaften beheimatet. Allein aus diesen Gründen müssten die Alpen ein Ort der Öffnung, der Toleranz, des regen Kulturschaffens sein. Dies ist allerdings nicht die überwiegende Realität. Umso mehr sollten wir uns intensiv Gedanken darüber machen, wie wir dieses Potential zu unserem Nutzen, für unser Wohlbefinden und für unseren Stellenwert in Europa am besten ausschöpfen können. Ein eigenes Protokoll zum Thema Bevölkerung und Kultur könnte dafür eine wichtige Chance bieten. Die CIPRA hat dafür seit Anbeginn des Alpenkonventionsprozesses immer wieder Vorschläge gemacht. Dabei geht es ihr nicht so sehr darum, rasch ein Endprodukt zu haben, vielmehr ist der Prozess wichtig. Ein Prozess, an dem sehr viele beteiligt sein müssen. Aber dieser Prozess muss nun endlich auch von Seiten der Alpenkonvention ernsthaft in Gang gesetzt werden.

*Helmuth Moroder  
Vizepräsident CIPRA-International*



© CIPRA

mit wenigen Ausnahmen - die Entvölkerung der höher gelegenen Dörfer rasant zunimmt und inzwischen zwei Drittel der Alpenbewohner in städtischen Agglomerationen lebt.

Der Grund wird eher darin liegen, dass die Entwicklung in den Alpen lange - mit unserem Einverständnis - ferngesteuert wurde. Heute sind wir ein bisschen mündiger geworden, die Forderung nach einer Alpenkonvention zum Beispiel kam ja aus den Alpen.

# Editorial

# INHALT



● **Bevölkerung und Kultur**

- 4/5 Bevölkerung und kulturelle Identität im Alpenraum
- 6 Die vielfältige Einzigartigkeit der Alpen
- 7 Die Wirtschaft in den Alpen: wachsende Wertschöpfung



● 8 Siedlungsentwicklung als kulturelle Ausdrucksform

- 9 Abwanderung als einzige Perspektive?  
Trento: Wohnungen für Einwanderer

10 Die Alpen - ein Sprachlabor



● **Weissbuch/ Schwarze Liste**

- 11 Wanderlesen im Queyras  
Slowenen in Kärnten warten auf ihre Rechte

● **CIPRA**

- 12 CIPRA-Jahrestagung 2004 als "Alpenwoche"  
Wechsel bei CIPRA-Vertretungen



# Bevölkerung und kulturelle Identität im Alpenraum

**Das kulturelle und traditionelle Selbstverständnis der Alpenbevölkerung ist stark geprägt von Projektionen von Aussen, wo die Alpen nach wie vor als heile, gesunde und gesellschaftlich intakte Lebenswelt angesehen werden. Bis heute werden diese Alpenmythen auch von Tourismus- und Musikindustrie erfolgreich kommerzialisiert. Die wahren Herausforderungen im Bereich "Bevölkerung und Kultur" aber liegen woanders.**



© CIPRA

**Die Alpen müssen der Jugend Zukunftsaussichten bieten.**

Red. Der Trend zur globalisierten Wirtschaft verstärkt die Tendenzen zur Banalisierung und Nivellierung aller Lebensbereiche. So ist auch das kulturelle und natürliche Erbe des Alpenraums ernsthaft bedroht, was sich deutlich in der Architektur und auch in der Kulturlandschaft widerspiegelt. Der rasante ökonomische Strukturwandel führt zu Verstädterung sowie Entvölkerung peripherer Gebiete. Mit der Aufgabe der Landbewirtschaftung, vor allem der bergbäuerlichen Arbeit in der Fläche, geht der Verlust der vielfältigen, struktur- und artenreichen Kulturlandschaft einher. Die urbane Konsum-Kultur durchdringt allmählich auch im ländlichen Raum alle Facetten des Alltags.

Trotz der kulturellen Vielfalt der Alpen mit verschiedenen regionalen Identitäten tragen die Menschen im Alpenraum eine gemeinsame Verantwortung für ihren Natur- und Kulturraum. Regionale Identität entsteht durch die vertiefte Beschäftigung mit dem natürlichen und kulturellen Erbe und der Entwicklung von Zukunftsperspektiven einer Region.

## Brücken zwischen Kulturen bauen

Im Laufe der Jahrhunderte entstanden in den Alpen vielfältige kulturelle Gemeinschaften, die keine statischen Gebilde waren, sondern über die Pässe hinweg einen dynamischen Austausch mit den Nachbarn pflegten. Elemente anderer Kulturen wurden aufgenommen und an die eigenen Bedürfnisse angepasst. "Kultur" darf aber dabei nicht bei Tradition und Brauchtum enden, sondern muss als zukunftsorientierter und dynamischer Prozess betrachtet werden. Der Generationen- und Kulturdialog zwischen inner- und ausseralpiner Bevölkerung und den neuen "fremden" Kulturen, die in den Alpen Einzug gehalten haben, muss gefördert werden. Ziel muss es sein, durch diesen konstruktiven Dialog Diversität in einem gemeinsamen Rahmen zu fördern.

## Ökonomie und Kultur als Voraussetzung von Nachhaltigkeit

Dem Anspruch einer nachhaltigen Entwicklung kann man nur unter Einbezug von sozioökonomischen und soziokulturellen Aspekten gerecht werden. Hier zeigt sich die grosse Bedeutung eines umfassenden Nach-

haltigkeitsbegriffes. Beim Einbezug dieser Dimensionen geht es nicht zuletzt um funktionierende regionale Netze. Vor allem im ländlichen alpinen Raum stellen sich die Menschen die existenzielle Frage: "Soll ich bleiben oder wegziehen?" Die Antwort hängt davon ab, welche sozialen, ökonomischen und kulturellen Zukunftsaussichten sich konkret eröffnen. Die Lebensqualität im Alpenraum hängt zwar einerseits vom materiellen Standard ab. Andererseits sind aber die Dynamik und Offenheit der Gesellschaft, vielfältige Entfaltungsmöglichkeiten und gut funktionierende soziale Netze ebenso wichtig.

## Urbane Alpenraum

Während in den kleinen Gemeinden im eigentlichen Gebirgsraum eine zunehmende Tendenz der Entsiedlung beobachtbar ist, weisen die tiefen Tallagen sowie touristisch geprägte Gebirgsorte ein starkes Bevölkerungswachstum auf. Die Städte entwickeln sich zu immer grösseren Agglomerationsräumen, sodass heute bereits rund zwei Drittel der Alpenbevölkerung in verstädterten Regionen leben.

Die Bevölkerung - und damit die Wirtschaft - ist somit mehrheitlich städtisch geprägt. Die alpinen Städte und Agglomerationen sind dabei soziokulturell mit den gleichen Problemfeldern konfrontiert wie der ausseralpine Raum. Diese Tatsache ist sowohl in den Alpen als auch ausserhalb noch unzureichend in das Bewusstsein der Beteiligten eingedrungen.



© Ges. für ökol. Forschung

**Rund zwei Drittel der Alpenbevölkerung leben in verstädterten Regionen.**

### Brauchen wir ein Protokoll "Bevölkerung und Kultur"?

In der Alpenkonvention gibt es in Art.2 Abs.2 lit.a) einen Abschnitt "Bevölkerung und Kultur", der sich direkt an die BewohnerInnen und BesucherInnen der Alpen wendet, der Mensch steht hier im Mittelpunkt. Damit haben die Alpenstaaten und die Europäische Gemeinschaft vereinbart, in einem entsprechenden Protokoll konkrete Massnahmen zu vereinbaren:

"Zur Erreichung des in Absatz 1 genannten Zieles werden die Vertragsparteien geeignete Maßnahmen insbesondere auf folgenden Gebieten ergreifen:

a) Bevölkerung und Kultur - mit dem Ziel der Achtung, Erhaltung und Förderung der kulturellen und gesellschaftlichen Eigenständigkeit der ansässigen Bevölkerung und der Sicherstellung ihrer Lebensgrundlagen, namentlich der umweltverträglichen Besiedlung und wirtschaftlichen Entwicklung sowie der Förderung des gegenseitigen Verständnisses und partnerschaftlichen Verhaltens zwischen alpiner und außeralpiner Bevölkerung, (...)"

Ein Protokoll "Bevölkerung und Kultur" soll sozioökonomische und soziokulturelle Aspekte gleichermaßen berücksichtigen. Ziel ist es, das natürliche und kulturelle Erbe zu erhalten und weiterzuentwickeln, die

Lebensgrundlagen der Bevölkerung sicherzustellen und eine möglichst optimale Lebensqualität zu schaffen. Deshalb muss ein Protokoll "Bevölkerung und Kultur" auch Zukunftsperspektiven beinhalten und dynamisch sein, die Alpen als offenes Gebilde betrachten und sich sowohl an BewohnerInnen als auch an BesucherInnen der Alpen richten.

Von mehreren Seiten wurde bereits Vorarbeit zur Erarbeitung eines Protokolls "Bevölkerung und Kultur" geleistet. So haben beispielsweise Pro Vita Alpina und das deutsche Umweltministerium Vorschläge für die Inhalte eines entsprechenden Protokolls erstellt bzw. erarbeiten lassen. Zudem gibt es eine Position der CIPRA dazu aus dem Jahr 2000 ([www.cipra.org](http://www.cipra.org)).

Erst ein Protokoll "Bevölkerung und Kultur" würde das Nachhaltigkeits-Dreieck von Rio vollenden. Es passt schlecht zum Nachhaltigkeitsgedanken, bei einem so umfassenden Vertragswerk wie der Alpenkonvention die sozialen und ökonomischen Aspekte der Nachhaltigkeit zu vernachlässigen. Wenn dabei der Bereich "Bevölkerung und Kultur" nicht entsprechend berücksichtigt wird, ist dies ein äusserst ungünstiges und unangebrachtes Signal an die Bevölkerung des Alpenraums.



Alpenkonvention Convention alpine. Convenzione delle Alpi Alpska konvencija

## Steiniger Weg für Bevölkerung und Kultur

Red. Die CIPRA hat seit vielen Jahren immer wieder auf die Wichtigkeit eines Protokolls "Bevölkerung und Kultur" hingewiesen. Die Ministerkonferenz vom Oktober 2000 (6. Alpenkonferenz) hat die Einsetzung einer Arbeitsgruppe beschlossen, welche lediglich den Auftrag hatte, Unterlagen zu diesem Thema zusammenzutragen. Die 7. Alpenkonferenz vom November 2002 dehnte das Mandat in dem Sinne aus, dass nun auch die "möglichen Inhalte sowie politischen und rechtlichen Formen eines Instruments für den Bereich 'Bevölkerung und Kultur' skizziert" werden sollen. Mit dieser vagen Formulierung wurde offen gelassen, ob ein verpflichtendes Protokoll oder lediglich eine unverbindliche Resolution geschaffen werden soll. Die CIPRA hat auf ihrer Website den Stand der Diskussion (Dezember 2003) veröffentlicht, damit alle Interessierten dazu Stellung nehmen können.

#### Soziokulturelle Aspekte

- Kulturelle Identität/Diversität
- Sprachliche Vielfalt
- Immaterielles Kulturerbe (Tanz, Gesang, Theater, Ess- und Trinkkultur, usw.)
- Vereinswesen
- Aus- und Weiterbildung
- Umweltgerechtes Verhalten
- Rolle der Städte
- Rolle der wissenschaftlichen und kulturellen Institutionen
- Historische und kulturelle Gemeinschaften
- Intellektuelle und kulturelle Gegenüberstellung
- Zeitgenössische alpine Architektur
- Freizeit- und Tourismusangebote
- ...

#### Sozioökonomische Aspekte

- Gesundheits-Versorgung
- Gerechtigkeit und soziale Sicherheit
- Soziale Kohäsion
- Grenzüberschreitende, internationale und interkommunale Kooperation
- Territoriale Gerechtigkeit
- Wohnungsmarkt
- Wirtschaftskreisläufe
- Lokale Mobilität
- Entvölkerung der Berggebiete
- ...

Mehr Informationen auf [www.cipra.org](http://www.cipra.org) und [www.alpenkonvention.org](http://www.alpenkonvention.org)

# Die vielfältige Einzigartigkeit der Alpen

**Es gibt eine Alpen-Identität. Wir haben sie in Rom, Paris, Berlin, Wien, Bern, Ljubljana und Vaduz getroffen. Der Alpenbewohner ist sympathisch. Er mag Kühe und Autos. Die Alpen-Identität gibt es nur in der Mehrzahl. Wir haben sie in Valfurva, in Miéville, in Guillestre, in Bovec, in Brandberg, in Planken, in Krün getroffen. Der Alpenbewohner ist Beamter, Büroangestellter, Arbeiter, Rechtsanwalt. Er ist Einheimischer oder er kommt aus Afrika, Asien, Amerika. Er verbringt den Urlaub mit seiner Familie am Mittelmeer.**



**Im Dialog der Kulturen summieren sich die Stärken.**

© CIPRA

Red. Die Alpen sind ein Raum, der von nationalen Grenzen durchzogen ist. Der Nationalstaat nährt den Mythos, dass nationale Grenzen natürliche Grenzen sind. Die Geschichte lehrt uns, dass nationale Grenzen Narben sind, die durch bewaffnete Konflikte entstanden sind. Rougemont nimmt hierfür Europa nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs als Beispiel. Damit die Alpen ihre Stärken in Wert setzen können, müssen Brücken über diese "Barrieren" geschlagen werden und die Menschen müssen das kennen lernen, was "auf der anderen Seite" geschieht.

## Kulturelle Diversität als Stärke

Die alpine Identität beruht auf der Vielfalt. Drei grosse Kulturen - die lateinische, die germanische und die slawische - und vier Hauptsprachen prägen die Alpen. Die einzige gemeinsame "Sprache" der Alpen ist die Alpenkonvention: ein Vertrag, dessen Ziel es ist, dem Alpenraum eine gemeinsame Zukunft unter Berücksichtigung seiner Besonderheiten und seiner Ressourcen zu bieten.

Der Alpen-Prozess ist aus dem unbestimmten Bewusstsein heraus entstanden, dass das, was die Regionen der Alpen verbindet, stärker ist als das, was sie voneinander trennt. Aus dem Zusammenstreifen der Kulturen, der historischen und der neuen, entstehen Innovationen in Politik und Wirtschaft. Die Vielfalt der Kulturen hat einen unersetzbaren Wert, weil jede Kultur eine Quelle von Erfahrungen, Geschichte und Ideen ist. Im Dialog der Kulturen über eine gemeinsame Zukunft summieren sich die Stärken jeder einzelnen. In diesen Bereichen werden Mehrwerte erzielt werden.

Die Diskussionen in den Organen der Alpenkonvention bezeugen die Komplexität dieses Prozesses. Der Prozess, die Interessen des Alpenraums über die Verfolgung nationaler Interessen zu stellen, steht erst am Anfang.

## Die Zukunft eint uns, nicht die Vergangenheit

Der Nationalstaat hat seine Einheit oft auf einer

gemeinsamen Vergangenheit gegründet, die mit wirtschaftlichen und bewaffneten Konflikten verbunden ist. Es gibt keine gemeinsame politische und kulturelle Vergangenheit der Alpen im Geltungsbereich der Alpenkonvention. Wir stehen heute am Beginn eines Prozesses, der in die Zukunft gerichtet ist. Die Alpenkonvention gibt den Rahmen vor und bietet den Regionen im Alpenraum eine gemeinsame Perspektive für eine intelligente Entwicklung unter Berücksichtigung der Aspekte Kultur, Gesellschaft, Umwelt und Wirtschaft. Damit positioniert sich die Alpenkonvention als flexibles Instrument zwischen den Nationalstaaten und der Europäischen Union.

Den Allianzen in Politik und Wirtschaft muss der kulturelle Austausch vorangehen. Ohne diesen ist es nicht möglich, die Grundlagen für Verständnis und Zusammenarbeit aufzubauen. Die Erfahrungen im Zusammenhang mit der Alpenkonvention, mit Netzwerken von Gemeinden, Städten, Schutzgebieten, der Wissenschaft und den NGOs zeigen: der Erfolg steht und fällt mit dem Willen, die Kultur der Partner aus den anderen Regionen zu verstehen, mit denen ein gemeinsames Projekt entwickelt wird.

## Der Bekanntheitsgrad der Alpen

Auf der Ebene des Individuums gibt es noch keine Alpen-Identität. Aber die Alpen und ihre Bewohner haben in Europa einen hohen Bekanntheitsgrad und ein ausgeprägtes Image. Ohne über den Ursprung dieses Images urteilen zu wollen, können wir davon ausgehen, dass wir an dieser Realität arbeiten müssen. Und dass sie zu einem Instrument werden kann, mit dessen Hilfe sich die Alpen auf dem Schachbrett von Politik und Wirtschaft in Europa positionieren können. Die hohe Bekanntheit der Alpen gekoppelt mit der Nutzung ihres kulturellen Potentials wird diesem Raum langfristig wirtschaftliche Vorteile sichern. Und dies um so mehr, je mehr Gesellschaft und Umwelt mit einbezogen werden.

# Die Wirtschaft in den Alpen: wachsende Wertschöpfung

**In den Alpen, wie überall anders in Europa, waren die 1990er Jahre die Bestätigung für das Aufkommen der Informationsbranche als dominierende Branche. Die Wirtschaft in den Alpen unterscheidet sich nicht von der in anderen Regionen, hat aber die Chance, nicht nur auf einer einzigen Branche aufzubauen. Wenn ein neuer Wirtschaftskreislauf denjenigen, in dem wir leben, ersetzen wird, ist es wichtig, darauf vorbereitet zu sein. Von diesem Standpunkt aus sind Aktivitäten, die auf eine kurzfristige wirtschaftliche Rentabilität abzielen, fehl am Platz.**

Red. Das klassische und banale Bild der alpinen Wirtschaft ist das eines Skiorts, eines Höhenrestaurants oder eines Bergbauern. Diese Bilder stammen aus einem Mythos, der von Akteuren in den Alpen ebenso wie ausserhalb der Alpen getragen wird. Die Realität hat ein ganz anderes Gesicht. Fast zwei Drittel der Arbeitsplätze befinden sich in den städtischen Gebieten, die nur einen Viertel der Fläche der Alpen ausmachen. Man beobachtet, dass die Stadtrandgebiete im Moment das größte Wachstum, bei der Beschäftigung als auch demografisch gesehen, aufweisen.

Diese Zahlen sind Forschungsergebnisse des Forschers Manfred Perlik und stellen wichtige Indikatoren für die Ausrichtung der Wirtschaftspolitik in den Alpen dar. Leider gibt es noch keine genauen Zahlen zur sozio-ökonomischen Situation im Alpengebiet als Ganzes. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Alpenkonventionsparteien nicht in der Lage sind, ein Informationssystem zu diesen Fragen einzurichten.

## Die "weichen" Faktoren

Die Wirtschaft im Alpenraum lediglich auf die Rentabilität auszurichten macht keinen Sinn, einerseits wegen der geografischen Benachteiligungen und der Wettbewerbssituation auf dem europäischen und dem Weltmarkt, andererseits weil eine Strategie, die lediglich auf der Rentabilität basiert, neue Ungleichheiten mit sich bringt. Das Diktat des Marktes hat ein Ungleichgewicht zugunsten des kurzfristigen kommerziellen Wertzuwachses zur Folge, zum Schaden von Prozessen, die eine langfristige Wertschöpfung sicherstellen. Um diese Tendenz umzukehren, ist es nötig, sich auf die "weichen" Faktoren zu stützen, wie das positive Bild der Alpen, die Beziehungen mit außeralpinen Regionen, die Verstärkung der Wirtschaftsnetze innerhalb der Alpen und das Antreiben der regionalen Wirtschaftsnetze.

## Zusammenarbeit zwischen den Sektoren

Man kann von dem Prinzip ausgehen, dass der Tertiärsektor, in den Alpen wie im Europa der 25, zwei

Drittel der erwerbstätigen Bevölkerung beschäftigt. Der Sekundärsektor beschäftigt etwas mehr als einen Fünftel, der Primärsektor etwa 6%.

Obwohl die Verteilung der Sektoren relativ identisch ist mit der in anderen Regionen Europas, unterscheidet sich das Wirtschaftsnetz der Alpen durch die Mannigfaltigkeit seiner Strukturen. Es ist entscheidend, dass die auf wirtschaftlicher Ebene sehr aktiven urbanisierten Regionen und die weniger strukturierten Regionen Grundlagen einer engen Zusammenarbeit finden, einerseits um die lokalen Ressourcen und Kompetenzen in kurzen Wirtschaftskreisläufen mit wichtigem Wertzuwachs aufzuwerten, andererseits um der Bevölkerung interessante Arbeitsplätze zu bieten.

## Optionen für die Zukunft

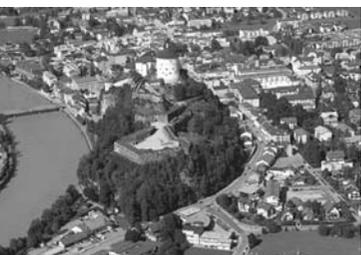
Zahlreiche Ökonomen sind der Ansicht, dass die auf das Informationszeitalter folgende Ära Beschäftigungen betreffen wird, die mit Gesundheit im weiten Sinn zu tun haben. Um sich auf diesem kommenden Markt zu positionieren, müssen die Alpen Kräfte erhalten und entwickeln, die noch vorhanden, aber schon dabei sind, so schnell zu schwinden wie die Gletscher. Um die Kastanien aus dem Feuer zu holen, werden die Alpen folgende Herausforderungen annehmen müssen: eine gehobene Lebensqualität erhalten und entwickeln; die Umwelt und die natürlichen Ressourcen schützen; eine Bildung auf hohem Niveau und die Entwicklung von Kompetenzen und Innovation fördern; ein qualitativvolles Angebot im Bereich Erholung und Gesundheit entwickeln. Dies wird ohne eine Vernetzung zwischen den Regionen und zwischen den verschiedenen Beschäftigungen des Primär-, Sekundär- und Tertiärsektors nicht möglich sein. Die Alpenkonvention kann dabei helfen, angepasste Rahmenbedingungen aufzustellen. Danach wird es bei den Akteuren liegen, ihre Chance zu ergreifen.

© CIPRA



**Wirtschaft in den Alpen:  
nicht nur Käse.**

# Siedlungsentwicklung als kulturelle Ausdrucksform



© Gemeinde Kulstein

**Ein Grossteil der Bevölkerung des Alpenraums konzentriert sich in den Tälern.**

**Die Art, wie eine Gesellschaft siedelt, sagt viel über ihre kulturelle Befindlichkeit aus. Die Siedlungsentwicklung im Alpenraum ist geprägt durch ungehemmten Verbrauch der besiedelbaren Fläche. Damit einher gehen eine Verstädterung der Ballungsräume und eine Entvölkerung der peripheren Regionen.**

Red. Nur gerade zehn bis zwanzig Prozent der Fläche des Alpenraums sind für eine intensive Nutzung geeignet. Die Bevölkerung des Alpenraums konzentriert sich in den Tälern und an gut erreichbaren Standorten. 36% aller Alpengemeinden sind Städte oder Agglomerationsgemeinden. Sie nehmen nur 27% der Fläche ein, umfassen aber 59% der Bevölkerung. Diese Zahlen zeigen eine starke Konzentration der Alpenbevölkerung in Ballungsräumen. Die Anziehungskraft dieser Gebiete bewirkt eine weitere Verstädterung und gleichzeitig in peripheren Regionen eine Entvölkerung.

Eine Zusammenarbeit und ein Austausch zwischen Städten und Umland könnte den Nachteilen dieser Polarisierung entgegenwirken und eine gegenseitige Befruchtung fördern. Bedingung dafür wäre allerdings eine Rückbesinnung auf regionale Stärken und kleinräumig strukturierte Kreislaufwirtschaften. Dies wiederum ist kaum zu bewerkstelligen, solange der Verkehr von Gütern und Personen auf der Strasse derart billig ist, weil er seine externen Kosten wie Unfall- und Umweltkosten nicht zu bezahlen braucht.

Die grössten Probleme, die sich aus der aktuellen Siedlungsentwicklung für die Ballungsräume ergeben, liegen in der zunehmenden Zersiedlung und in der abnehmenden Lebensqualität. Durch die Tendenz zur Verstädterung entsteht ein grosser Nutzungsdruck und eine Konkurrenz um die vorhandenen Flächen. Dies bewirkt eine Zersiedlung in bisher unverbauten Gebieten, die teilweise durch Naturgefahren bedroht sind. Auch der vermehrte Bau von Zweitwohnungen führt zur Ausdehnung der Siedlungsfläche in mögliche Gefahrenzonen hinein sowie zu einer Verschandelung der Landschaft.

Um unerwünschte Auswirkungen der momentanen Siedlungsentwicklung in den Alpen einzudämmen, ist eine entsprechende Gesetzgebung, die eine angepasste Raumentwicklung ermöglicht, ein wichtiges Instrument. Den Rahmen dazu bietet das Protokoll "Raumplanung und nachhaltige Entwicklung" der Alpenkonvention. Viel wichtiger ist aber die Art der Umsetzung und des Vollzugs dieses Instruments. Einerseits müssen die Siedlungsflächen eingeschränkt und noch unverbaute Flächen im bestehenden Siedlungsgebiet genutzt werden, aber andererseits ist es auch wichtig, die Lebensqualität in den Ballungsräumen zu verbessern und den besiedelten Raum wieder als Kulturlandschaft zu betrachten und zu gestalten. Voraussetzung dafür wäre der Konsens darüber, dass eine sinnvolle Raumordnung nicht Schikane und Einschränkung ist, sondern zu mehr Lebensqualität und Vitalität in einer Region führt.



© CIPRA

**Bauen ist auch eine kulturelle Herausforderung.**

## Moderne Architektur in den Alpen

Red. Die weite Verbreitung der Alpenmythen ist nicht nur in der Tourismusindustrie und in der folkloristischen Musikindustrie zu beobachten. Die Übernahme der von aussen geprägten Heidi-Bilder in das kulturelle und traditionelle Selbstverständnis der Alpenbevölkerung wirkt sich auch auf die Architektur aus. Das Bild der Alpen als heile, gesunde und gesellschaftlich intakte Lebenswelt wird mit Chalet- und Tirolerhausarchitektur demonstrativ hochgehalten.

Bauen in den Alpen ist deshalb nicht nur eine klimatische und technische, sondern immer auch eine kulturelle Herausforderung. In den Ballungsräumen der Alpen, zum Beispiel in Vorarlberg und in Graubünden, finden sich viele moderne Bauten, häufig auch mit einheimischem Holz und in Niedrigstenergiebauweise erstellt.

Die Gemeinde Sexten/1 fördert durch den "Internationalen Architekturpreis für Neues Bauen in den Alpen" ([www.sextenkultur.org](http://www.sextenkultur.org)) exemplarische Bauten zwischen rustikaler Tradition und moderner Interpretation. In den letzten 10 Jahren ist die Anzahl der eingegangenen Projekte stetig gestiegen, was auf eine stärkere Bedeutung und ein grösseres Interesse an der modernen Architektur schliessen lässt.

## Abwanderung als einzige Perspektive?

Red. Die Arbeiten von Werner Bätzing, Alpenforscher an der Universität Erlangen, zeigen, dass sich die Bevölkerungsentwicklung im Alpenraum ähnlich verhält wie im übrigen Europa, aber mit stärkeren Extremen. Es sind ein leichter Bevölkerungszuwachs und eine Überalterung festzustellen. Seit 1980 ist in den Alpen gar ein im europäischen Vergleich überdurchschnittliches Wachstum zu beobachten. Trotzdem findet in einigen Regionen eine starke Abwanderung statt. Zwischen 1871 und 2000 hat sich die Bevölkerung in 56% aller Alpengemeinden mehr als verdoppelt, in 44% hat sie um einen Viertel bis die Hälfte abgenommen.

Der Bevölkerungszuwachs in den Alpen findet vor allem in den Zentren statt, während periphere Regionen eine Abnahme aufweisen. Die Abwanderung ist hier ein Teufelskreis, der ausserdem die Überalterung beschleunigt: Wenn die Jungen nach einer Ausbildung wegbleiben, nimmt die Bevölkerung weiter ab, weshalb die Infrastruktur abgebaut und die Region noch weniger attraktiv wird. Um Abwanderung und

Überalterung zu stoppen, bräuchte es mehr Anreize, im Dorf zu bleiben oder nach der Ausbildung zurückzukehren. Entscheidend sind für junge wie für alte Menschen die Möglichkeiten bezüglich Infrastruktur, Arbeit, Wohnen und Kultur, die ein Ort zu bieten hat.

Die Entvölkerung abgelegener Bergdörfer ist in den Süd- und Westalpen bereits weitgehend abgeschlossen. In Italien und Frankreich hatten die Städte traditionell eine höhere Bedeutung als die ländlichen Regionen. Im deutschsprachigen Alpenraum war das Gegenteil der Fall. Entsprechend wurden hier Fördermittel zur Erhaltung der Berglandwirtschaft und der öffentlichen Dienste bereitgestellt. Derzeit wird die Regionalpolitik angesichts zunehmender Haushaltsdefizite aber auch in den Zentral- und Ostalpen hinterfragt.

Die Diskussion darüber, ob und zu welchen Kosten der Staat die Entvölkerung des ländlichen Alpenraums stoppen kann und soll, steht zumindest im deutschsprachigen Alpenraum erst am Anfang.



© Ges. für ökol. Forschung

**Viele abgelegene Dörfer sind bereits entvölkert.**

## Trento: Wohnungen für Einwanderer

Red. Während Teile der Alpen von Entleerung bedroht sind, sind andere Teile, häufig Städte, das Ziel von Migrationsbewegungen. So Trento/I, wo Stadt, Provinz und private Organisationen verschiedene Einrichtungen und Dienste anbieten, um die Integration der Immigranten zu erleichtern.

Die Stadt Trento kümmert sich intensiv um die Schaffung bezahlbarer Wohnmöglichkeiten für ausländische Arbeitnehmer. Einwanderern mit einer Aufenthaltsgenehmigung und einer Arbeitsstelle stehen in einem Gästehaus 40 Betten für maximal 6 Monate zur Verfügung. Die Bewohner zahlen einen geringen einkommensabhängigen Beitrag, der Grossteil der Kosten wird von der Stadt übernommen. Daneben werden weitere Dienstleistungen wie Wäscherei, Duschräume und eine feste Postanschrift angeboten, die auch von nicht dort untergebrachten Ausländern genutzt werden können. Das Gästehaus wird als Übergangslösung verstanden, Ziel ist es, den ausländischen Arbeitnehmern und ihren Familien längerfristige angemessene Wohnmöglichkeiten zu vermitteln. Über den 1989 gegründeten Verein ATAS (Associazione trentina accoglienza stranieri) werden 75 Wohnungen verwaltet, die Raum für etwa 450 Personen

bieten. Der Verein dient als Bindeglied zwischen wohnungssuchenden Immigranten und Vermietern, indem er nicht nur Vorurteile abbaut und Vertrauen schafft, sondern auch regelmässige Mietzahlungen garantiert.

Auch in anderen Bereichen engagiert sich die Stadt Trento. So bietet sie über das EQUAL-Projekt "Strada" Prostituierten - sehr häufig Afrikanerinnen - Hilfestellung zum Ausstieg, indem ihnen über Praktika bei örtlichen Unternehmen der Eintritt in den regulären Arbeitsmarkt ermöglicht wird. Weiter hat die Stadt für die muslimische Religionsgemeinschaft innerhalb des städtischen Friedhofs einen gesonderten Bereich mit Platz für etwa 50 Gräber eingerichtet.

Es scheint also möglich, Immigration nicht einfach zu unterbinden oder zu ignorieren - und damit erst Konflikte auszulösen -, sondern sie als Chance zu begreifen.



© Comune di Trento

**Trento: Integration erleichtern.**

# Die Alpen - ein Sprachlabor

**Die Schutzwürdigkeit der Biodiversität ist unbestritten. Das gilt ebenso für die kulturelle und die sprachliche Vielfalt. Die beiden Diversitäten haben ein entscheidendes Element gemeinsam: die Dynamik. Das Verschwinden einer Art oder einer Sprache gibt noch keinen verlässlichen Hinweis auf die Funktionsfähigkeit des Systems.**



**Die Mehrsprachigkeit ist ein Trumpf der Alpen.**

Red. Die Entwicklung der Verwendung der Alpensprachen verdient vermehrte Aufmerksamkeit, damit dieses Erbe im Dienste der Menschen erhalten und weiter entwickelt wird. Der Maulesel blieb bis zum Ende des zweiten Weltkriegs der unentbehrliche Begleiter der Bergbauern. Als seine Verwendung nicht mehr nützlich war, verschwand er praktisch. In diesem Sinne sagt der Soziolinguist Louis-Jean Calvet von den Sprachen, dass sie nur eine Existenzberechtigung haben, wenn sie den Menschen dienen und nicht umgekehrt.

Heute sind zahlreiche Sprachen dabei zu verschwinden, weil die letzten Sprecher sterben, weil die Eltern kein Interesse mehr zeigen, sie ihren Kindern weiterzugeben, oder weil sie sich verändern. Eines von fünf rätoromanischen Idiomen wird von weniger als tausend Personen gesprochen. Es stellt sich hier die Frage einer institutionellen Unterstützung, um eine Sprache zu erhalten. In den Alpen wie in Europa ist es prinzipiell nötig, die Sprecher einer Minderheitensprache zu unterstützen, solange diese davon Gebrauch machen. Dies ist eine der Grundlagen der Menschenrechtskonvention. Die Entscheidung eine Sprache zu fördern, ist eine Wahl der Gesellschaft, die ihren Preis hat. Das Verhältnis zwischen dem erforderlichen Aufwand, um eine Sprache zu erhalten und der Chance, dass diese Sprache ihre eigene Dynamik entwickeln kann, wird bei dieser Entscheidung eine Rolle spielen.

## Die Vielsprachigkeit managen

Die Alpenkonvention sieht Deutsch, Französisch, Italienisch und Slowenisch als ihre offiziellen Konventionssprachen an, was eine vollständige Übersetzung aller Dokumente und aller offiziellen Sitzungen mit sich bringt. Auch beim Europäischen Parlament

besteht diese Notwendigkeit, aber mit einer viel größeren Anzahl Sprachen. Das Generalsekretariat des Parlaments beschäftigt fast 3500 Beamte, von denen ein Drittel mit Übersetzungsaufgaben in die 12 Amtssprachen der EU beschäftigt ist. Mit der Erweiterung auf 25 Länder und 19 Amtssprachen ergeben sich 342 mögliche Übersetzungs-Kombinationen. Es wird daher nötig sein, weniger, aber eventuell wechselnde Verhandlungssprachen zu wählen.

## Die Zweisprachigkeit als Chance für die Alpen

Die Zweisprachigkeit wird durch ein Kräfteverhältnis reguliert. Die Sprecher der regionalen Sprachen, wie Ladinisch oder Rätoromanisch, sind "automatisch" mindestens zweisprachig. Im Kanton Graubünden spricht ein Fünftel der Rätoromanen fünf Sprachen. Umgekehrt ist dies selten: Als zweite Sprache lernt man in der Regel eine Sprache, die die gleiche oder eine größere Ausbreitung hat, nicht eine Minderheitensprache.

Die große Herausforderung besteht darin, dass die Sprecher einer weit verbreiteten Sprache zumindest eine andere Sprache als ihre Muttersprache oder Englisch lernen. Um den Austausch und das Verständnis für andere Kulturräume zu verbessern, ist eine gemeinsame Aktion in den Alpen für das Erlernen einer anderen "alpinen" Hauptsprache die Grundlage einer Alpenpolitik für nachhaltige Entwicklung. Dies ist nicht nur eine Chance auf kultureller, sondern sicher auch auf wirtschaftlicher Ebene für die Alpen (siehe Kasten) und könnte eine Art Modell für Europa darstellen. Diese Fragen müssen im zukünftigen Protokoll "Bevölkerung und Kultur" behandelt werden.

Google hat Ende Januar beschlossen, in Zürich/CH sein erstes Forschungszentrum außerhalb der USA einzurichten. Einer der Faktoren, der die Wahl des Ortes beeinflusst hat, war laut dem Vizepräsidenten von Google, Urs Hölzle, die Tatsache, dass die Suchmaschine mit Hilfe der Vielsprachigkeit in Europa für andere Sprachen als Englisch leistungsfähiger gemacht werden kann.

Bisher war es praktisch nur möglich, Rätoromanisch über die deutsche Sprache zu lernen. Seit Ende vergangenen Jahres bietet die Lia Rumantscha, der Dachverband der rätoromanischen Sprachen, gratis "myPledari" an, ein Online-Wörterbuch Englisch-Romanisch mit zur Zeit etwa 4300 Einträgen: [www.mypledari.ch](http://www.mypledari.ch)

Fallbeispiel Weissbuch

## Wanderlesen im Queyras

Red. In Frankreich führt der regionale Naturpark Queyras in den Südalpen ein integriertes Raumplanungsprojekt durch, das ermöglicht, Stätten sozialen Lebens und der Information durch ein Netz von Multimedia-Bibliotheken aufrechtzuerhalten. Dieses Projekt stützt sich auf die Gründung einer Hauptbibliothek im Haus des Naturparks, in Zusammenarbeit mit der Leihbibliothek des Departement Hautes-Alpe, und eines Netzes an bestehenden oder geplanten kommunalen Bibliotheken im Queyras.

Dieses "Netz von Multimedia-Bibliotheken" entspricht den Zielen des regionalen Naturparks. Dazu gehören eine nachhaltige, an das Gebiet angepasste kulturelle Entwicklung, die gemeinsam mit allen Betroffenen erarbeitet wird, der gleichberechtigte Zugang aller zu Kultur, Information, Wissen und Bildung sowie die Aufwertung der kulturellen Besonderheiten und des kollektiven Gedächtnisses, was die Bildung einer gemeinsamen Identität und einer sozialen Bindung unterstützen soll.

Es genügt natürlich nicht, Bibliotheken zu gründen. Die Herausforderung besteht heute darin, diese

lebendig zu gestalten und Aktivitäten durchzuführen, wie zum Beispiel die "Lese-Wanderwege". Diese wurden bereits in drei von acht Gemeinden mit thematischen Etappen-Tafeln in die Praxis umgesetzt. Eine Dynamik mit den Gemeinden, den Tourismusbüros, den Verbänden und den Schulen setzt nun ein, um diese Wege zu beleben, indem regelmäßig neue Themen angeboten werden. Es ist sogar geplant, den Wanderern Bücher auszuleihen, die beim Gehen gelesen werden können. Diese Tätigkeit wird von Mönchen in speziell diesem Zweck gewidmeten Klosterhöfen praktiziert. Das originelle Angebot von Queyras besteht darin, im Gehen zu lesen und dies mitten in der Natur ...

© Kristin Budevig



**Wandern und Lesen kombinieren.**

Protokoll Tourismus, Art. 6 (2): Sie (die Vertragsparteien) leiten eine nachhaltige Politik ein, welche die Wettbewerbsfähigkeit des naturnahen Tourismus im Alpenraum stärkt und damit einen wichtigen Beitrag zur sozioökonomischen Entwicklung des Alpenraums leistet. Dabei sind Maßnahmen zu bevorzugen, welche die Innovation und die Diversifizierung des Angebots fördern.

Fallbeispiel Schwarze Liste

## Slowenen in Kärnten warten auf ihre Rechte

Red. Der Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn hinterliess aufgrund oft umstrittener Grenzziehungen zahlreiche ethnische Konfliktträume. So auch in Kärnten, wo etwa 15 bis 30'000 Menschen zur slowenischen Volksgruppe zählen. Das Verhältnis zwischen deutsch- und slowenischsprachiger Bevölkerung ist noch nicht vollständig entspannt. So erhielt die slowenische Sprache erst nach und nach Einzug in das öffentliche Leben: mittlerweile entstanden z.B. slowenischsprachige Schulen, Radio- und TV-Sendungen, in einigen Bezirken wurde Slowenisch zweite Amtssprache. Das Klima zwischen deutsch- und slowenischsprachiger Bevölkerung verbessert sich stetig. So steigt seit den 1990er Jahren die Zahl der zum zweisprachigen Unterricht angemeldeten Volksschulkinder.

Doch obwohl die österreichische Bundesverfassung den Minderheiten eigenständige Rechte zusichert, gibt es von Seiten des Bundeslandes Kärnten immer wieder Massnahmen, diese zu unterlaufen. Für europaweite Aufmerksamkeit sorgte wiederholt der Konflikt um die zweisprachige Ortsbeschilderung. Im "Ortstafelsturm" von 1972 wurde ein Grossteil der

kurz zuvor aufgestellten zweisprachigen Ortsschilder gewaltsam entfernt. Mittlerweile wurde die Hürde zur Anerkennung als zweisprachige Gemeinde mit den entsprechenden Rechten gesenkt. Die zweisprachige Beschilderung war allerdings nicht einklagbar. Erst ein Beschluss des österreichischen Verfassungsgerichtshofs im Jahr 2001 hat die Pflicht zur Umsetzung bestätigt, was aber von den zuständigen Stellen ignoriert wurde. Kürzlich wurde sogar auf Hinweisschildern von Autobahnen "Ljubljana" durch "Slowenien" ersetzt.

Es kann der kulturellen Entfaltung und dem harmonischen Zusammenleben einer Gemeinschaft nur schaden, wenn mit solchen äusserst symbolträchtigen Zeichen ein längst schon eingeleiteter Annäherungsprozess torpediert wird.

© Rudolf Kullnig



**Zweisprachige Ortsbeschilderung ist nicht selbstverständlich.**

Rahmenkonvention, Art. 2 (2): (...) werden die Vertragsparteien geeignete Maßnahmen insbesondere auf folgenden Gebieten ergreifen: a) Bevölkerung und Kultur - mit dem Ziel der Achtung, Erhaltung und Förderung der kulturellen und gesellschaftlichen Eigenständigkeit der ansässigen Bevölkerung (...)

## CIPRA-Jahrestagung 2004 als "Alpenwoche"



© Občina Kranjska Gora

**"Zukunft der Alpen" -  
CIPRA-Jahrestagung in  
Kranjska Gora mit star-  
ken Partnern.**

Red. Die CIPRA wird dieses Jahr vom 22. bis 25. September ihre Jahresfachtagung als Grossanlass in Kranjska Gora/SI gemeinsam mit dem Internationalen Wissenschaftlichen Komitee für Alpenforschung (ISCAR), dem Gemeindefachtagung "Allianz in den Alpen" und dem Netzwerk Alpiner Schutzgebiete (Alparc) durchzuführen. Das Thema lautet "Die Zukunft der Alpen". Dieser gemeinsame Auftritt von NGOs, Wissenschaft, Gemeinden und Schutzgebieten beweist, dass die Akteure in den Alpen untereinander vernetzt sind und

gemeinsam an der Vision einer nachhaltigen Entwicklung arbeiten. Durch das Zusammenlegen von vier grossen Anlässen sparen die potenziellen BesucherInnen auch Zeit und Geld, weil sie nur einen statt zwei, drei oder gar vier Anlässe besuchen, und gleichzeitig schonen sie dadurch die Umwelt.

## Wechsel bei CIPRA-Vertretungen

Red. Gudrun Streicher, die Leiterin des Alpenkonventionsbüros von CIPRA-Österreich mit Arbeitsplatz Innsbruck, hat die CIPRA auf Ende 2003 in Richtung Osten verlassen. Neuer Leiter des Alpenkonventionsbüros ist Stefan Cuyers, Absolvent der CIPRA-Sommerakademie. Ende Januar 2004 hat auch Bettina Scheiderbauer, langjährige Geschäftsführerin von CIPRA-Österreich, eine neue Stelle angetreten. Birgit Karre wurde zum 1. März als ihre Nachfolgerin gewählt.

Am 21. Januar hat CIPRA-Südtirol-Geschäftsführerin Evelyn Tappeiner eine Tochter bekommen und wird daher im Jahr 2004 von Klaus Prokopp vertreten.



Die Aage V. Jensen Charity Foundation, Vaduz (FL), fördert die Herausgabe dieses CIPRA-Infos mit einem finanziellen Beitrag.

## IMPRESSUM

### Mitteilungen der CIPRA

Erscheint 4mal jährlich

Redaktion (Red.): Andreas Götz, Michel Revaz, Sarina Eisenring, Stefan Kah - CIPRA-International - weiterer Autor: Helmuth Moroder - Übersetzungen: Fabienne Juilland, Marcella Morandini, Nataša Leskovic Uršič - Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht - Gedruckt auf Altpapier - Deutsche, französische, italienische und slowenische Ausgabe - Layout: Petra Beyrer, Sarina Eisenring, Stefan Kah, Nicole Sperzel - Gesamtauflage: 11.000 Stück - Druck: Gutenberg AG, Schaan/FL

**CIPRA-International**, Im Bretscha 22, FL-9494 Schaan,  
Tel.: 00423 237 40 30, Fax: 00423 237 40 31, [cipra@cipra.org](mailto:cipra@cipra.org), [www.cipra.org](http://www.cipra.org), [www.alpmedia.net](http://www.alpmedia.net)

#### Nationale Vertretungen:

**CIPRA-Deutschland**, Heinrichgasse 8, D-87435 Kempten/Allgäu,  
Tel.: 0049 831 52 09 501, Fax: 0049 831 18 024, [info@cipra.de](mailto:info@cipra.de), [www.cipra.de](http://www.cipra.de)

**CIPRA-France**, 36, rue Nicolas Chorier, F-38000 Grenoble  
Tel.: 0033 476 48 17 46, Fax: 0033 476 48 17 46, [cipra.france@wanadoo.fr](mailto:cipra.france@wanadoo.fr)

**CIPRA-Italia**, Via Pastrengo 13, I-10128 Torino  
Tel.: 0039 011 54 86 26, Fax: 0039 011 503 155, [cipra@arpnet.it](mailto:cipra@arpnet.it)

**CIPRA-Liechtenstein**, c/o LGU, Im Bretscha 22, FL-9494 Schaan  
Tel.: 00423 232 52 62, Fax: 00423 237 40 31, [info@lgu.li](mailto:info@lgu.li), [www.lgu.li](http://www.lgu.li)

**CIPRA-Österreich**, c/o Umweltdachverband, Alserstrasse 21/1/5, A-1080 Wien  
Tel.: 0043 1 401 13 36, Fax: 0043 1 401 13 50,  
[cipra@umweltdachverband.at](mailto:cipra@umweltdachverband.at), [www.umweltdachverband.at/cipra](http://www.umweltdachverband.at/cipra)

**CIPRA-Schweiz**, Hohlstrasse 489, CH-8048 Zürich  
Tel.: 0041 1 431 27 30, Fax: 0041 1 430 19 33, [cipra@cipra.ch](mailto:cipra@cipra.ch)

**CIPRA-Slovenija**, Večna pot 2, SI-1000 Ljubljana, Tel.: 00386 1 200 78 00 (int. 209),  
[cipra@gozdis.si](mailto:cipra@gozdis.si), [www.zrc-sazu.si/cipra/](http://www.zrc-sazu.si/cipra/)

#### Regionale Vertretung:

**CIPRA-Südtirol**, c/o Dachv. f. Natur- u. Umweltschutz, Kornpl. 10, I-39100 Bozen  
Tel.: 0039 0471 97 37 00, Fax: 0039 0471 97 67 55, [info@umwelt.bz.it](mailto:info@umwelt.bz.it); [www.umwelt.bz.it](http://www.umwelt.bz.it)

#### Förderndes Mitglied:

**Nederlandse Milieu Groep Alpen (NMGA)**, Keucheniusshof 15, NL-5631 NG Eindhoven,  
Tel.: 0031 40 281 47 84, [nmga@bergsport.com](http://nmga@bergsport.com), [www.nmga.bergsport.com](http://www.nmga.bergsport.com)

Adressberichtigungen nach A1, Nr. 552, melden.  
Zutreffendes durchkreuzen - Marquer ce qui convient.  
Porre una crocette secondo il caso

Weggezogen: Nachsendefrist abgelaufen A démenagé: Délai de réexpédition expiré Passacato Termine di ripedizione scaduto	Adresse insuffisante indirizzo insufficiente	Ur- unzureichend Incomu Scono- scuito	Nicht- abgeholt Non rici- Non ritirato	Annahme verweigert Refusé Respinto	Gestorben Décédé Deceduto
--	---	---	--	---	---------------------------------